

Arlesheimer Predigt

Notizen zur Predigt vom 08. August 2021, gehalten von Pfr. Thomas Mory

Offenbarung Gottes am Sinai

19 ¹Am dritten Neumondtag nach dem Auszug der Israeliten aus dem Land Ägypten, an diesem Tag, kamen sie in die Wüste Sinai. ²Und sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und sie lagerten in der Wüste. Und dort lagerte Israel dem Berg gegenüber. ³Mose aber stieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berg her zu: So sollst du zum Haus Jakob sprechen und den Israeliten verkünden: ⁴Ihr habt selbst gesehen, was ich Ägypten getan und wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe. ⁵Wenn ihr nun auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet von allen Völkern ihr mein Eigentum sein, denn mein ist die ganze Erde, ⁶ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern sein und ein heiliges Volk. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Liebe Gemeinde

Drei Neumonde ist es also her, dass Israel von den Fleischtöpfen Ägyptens weggeführt worden ist in eine ihm gänzlich unbekannt Zukunft. Drei Monate, dass sie nun also unterwegs waren. Und es war keineswegs so, dass sie sich «wie auf Flügeln des Adlers» getragen wähnten. Ganz im Gegenteil. Denn in der Wüste waren sie so manchen Entbehrungen und Gefahren ausgesetzt. Nicht selten sehnten sie sich zurück nach Ägypten, von wo sie aufgebrochen waren.

Je länger die Wanderung in der Wüste dauerte, desto schwerer lasteten Hunger, Durst, Überfälle, Müdigkeit und Perspektivenlosigkeit auf ihnen. Nicht ohne Grund, begannen manche unter ihnen zu murren und sich aufzulehnen. Mose hatte gewiss keine leichte Aufgabe mit ihnen. Immer wieder musste er vermitteln zwischen Gott auf der einen und dem Volk auf der anderen Seite. Ein Volk, das sich ganz offenkundig nichts sehnlicher wünschte, als in die Knechtschaft zurückzukehren.

+++

Perspektivenwechsel: Wie komplett anders präsentiert sich die Lage des Volkes aus göttlicher Sicht: *«Ich war doch bei euch!»,* hält er ihnen entgegen. *«Ich habe euch wie auf Adlerflügeln getragen. Mit starker Hand habe ich euch aus der Sklaverei geführt. Warum habt ihr kein Vertrauen?»*

Wir erkennen schnell, dass dies noch ein weiter Weg sein könnte, bis dieses Volk «*ein heiliges Volk von Priestern*» sein wird. Und dennoch, so scheint es, hat Gott einen fixen Plan: Er führt sein Volk aus der Knechtschaft und der Unterdrückung in die Freiheit. Aus ehemaligen Sklaven und Fronarbeitern macht er freie Menschen.

+++

Dennoch ist nicht zu übersehen, dass sich die Ketten nicht so leicht sprengen lassen. 40 Jahre wird das Volk in der Wüste umherirren, um allmählich an seine Bestimmung herangeführt zu werden. Es genügt nicht, das Volk aus der Knechtschaft zu befreien. Sie müssen lernen, als freie Menschen zu leben, ohne immer wieder in die alten Verhaltensmuster zurückzufallen.

+++

Wie hart auch immer es für das Volk in der Wüste gewesen sein mag – im Gedächtnis des Volkes bleibt diese Zeit als eine Zeit der besonderen Nähe Gottes in lebendiger Erinnerung. Im Pessah-Fest, wie auch im Laubhüttenfest oder dem Fest Simchat Tora (Pfingstfest) werden der Exodus und die Wüstenwanderung seit Jahrhunderten vergegenwärtigt und aktualisiert. Vergangene Geschichte wird in das Hier und Jetzt hineingelesen. Jeder Gläubige wird zu einem Teil dieser Exodus-Erfahrung. Gott führt sein Volk in die Freiheit und damit in immer tiefere Gemeinschaft mit Ihm.

+++

Aktualisierung: Nun gut – ich denke – auch wir wännen uns bisweilen wie in einer Wüste. Wir sehnen uns ebenso zurück zu den Fleischtöpfen, die so prall gefüllt waren. Wir sehen uns mit Beschränkungen und Entbehrungen konfrontiert und sind dabei, allmählich die Geduld zu verlieren. Nicht wenige beginnen zu murren und tragen ihre Anliegen in die Medien oder direkt auf die Strasse.

Das Volk wird auf die Probe gestellt und mit ihm auch die, die es anführen. Wohin wird die Reise noch gehen? «*Werden wir in dieser Wüste nicht alle elendiglich zugrunde gehen?*» - So tönte es damals und da und dort auch heute.

Aber ist es vielleicht nicht auch so, dass wir eben gerade befreit werden zu etwas ganz Neuem? Beginnen wir in der Wüste nicht wieder ganz neu hinzuhören?

Was brauchen wir als Individuen? Müssen wir wirklich um die ganze Welt reisen, um glücklich zu sein? Wie kommen wir zurecht, wenn die Lieferketten plötzlich unterbrochen sind? Welchen Preis sind wir zu zahlen bereit für einen Luxus, den wir doch eigentlich gar nicht brauchen? Bringt uns die Pandemie vielleicht zur Besinnung?

Was brauchen wir als Gesellschaft? Inwiefern sind wir abhängig von anderen und wie kann und soll diese Gemeinschaft des Gebens und Nehmens funktionieren? Sind wir zukünftig vielleicht etwas weniger fokussiert auf die Optimierung unserer persönlichen Freiheiten und werden stattdessen gewahrt, inwiefern diese die Freiheit anderer beschränken?

Kann uns diese Zeit, die uns auferlegt ist, nicht zu einer Art Offenbarung werden wie damals am Sinai?

«Wenn ihr nun auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, so werde ich euch zu einem Volk machen, das den Weg in die Zukunft finden wird: von der Knechtschaft zu mehr Freiheit, von der Gottesferne in die unmittelbare Begegnung.»

Das verheißt uns Gott, der Allmächtige, der in den kleinen Dingen des alltäglichen Lebens auf uns wartet, uns anspricht, uns in die Verantwortung nimmt. Amen.